

55 Jahre Leichtathletik im TV 1885 Huchem-Stammeln

Unser langjähriger 1. Vorsitzender, Abteilungsleiter Leichtathletik, Geschäftsführer und Ehrenmitglied **Hans Pelzer** hat es übernommen, die im Jahre 2000 begonnene Chronik „50 Jahre Leichtathletik“ fortzuschreiben.



Leichtathletik im TV 1885 Huchem-Stammeln

Wenn ich im Jahresbericht des Jahres 2000 über die ersten 50 Jahre der Leichtathletik im TV 1885 Huchem-Stammeln berichtet habe und dabei die ersten 25 Jahre eingehender betrachtete, so hatte dies einer der wesentlichen Gründe darin, dass aus der Gründerzeit nur noch ich lebe, sodass ich es doch für zweckmäßig ansehe, noch vorhandenes Wissen aufzuarbeiten und zu erhalten. So versuche ich jetzt diese Aufgabe zu erfüllen, dabei aber weniger auf Personen eingehend, als auf die Veranstaltungen, die wir eingeführt, über Jahrzehnte erhalten haben, teilweise, aus welchen Gründen auch immer, heute nicht mehr ausrichten oder aber auch nach 40 Jahren bestehen und einen guten Ruf haben.

Falsch wäre es aber, zu vergessen und nicht zu erwähnen, welche Anstrengungen unternommen wurden, die Leichtathletik aufzubauen und über 50 Jahre zu erhalten. Viel Kleinarbeit und getragener Idealismus älterer Mitglieder schufen die Voraussetzungen zu einer kameradschaftlichen Bindung, indem man sich auf das gemeinsame Training freute, ebenso über den Erfolg des Sportkameraden, wie aber auch in der Durchführung unserer Veranstaltungen, die weniger unter dem finanziellen Aspekt standen, als dem auswärtigen Sportsfreund gute sportliche Voraussetzungen zu bieten und besonders ein guter Gastgeber zu sein. Mit dem Aussterben der älteren Generation, um nur einige Namen zu nennen, Arnold Köhnen, Josef Clahsen, Arnold und Helene Pelzer, Willi und Helene Bank, Peter Rütten starb dieser Idealismus aus. Wie wäre es sonst möglich gewesen, bei den Veranstaltungen aus eigenen Reihen 80 bis 100 Kampfrichter und Helfer zu stellen?

Dies soll keine Abwertung zur heutigen Situation sein, denn noch immer dürfen wir über einen Mitarbeiterstab verfügen, um den uns andere Vereine sicherlich beneiden. Hoffentlich bleibt uns dies erhalten und es soll Ermunterung sein, für die jüngeren Mitglieder auch hier mitzuhelfen, vor allem auch dann, wenn man vom aktiven Sport zurücktritt, den Jugendlichen die Unterstützung zu bieten, die man selbst oft über Jahrzehnte erfahren hat.

Sportliche Erfolge, wie aber auch der kameradschaftliche Zusammenhalt, waren aber nur möglich, weil immer versucht wurde, den Jahresablauf attraktiv zu gestalten. Dazu gehörten nicht nur die Starts bei den Landes-, Deutschen-, Europa- und Weltmeisterschaften, sondern auch die internationalen Wettkämpfe in Holland, Belgien, Frankreich und Großbritannien oder auch zu Ostblock-Zeiten in Prag und Warschau.



Deutsches
Turnfest in
Essen 1963



Deutsches
Turnfest in
Berlin 1968



Deutsches
Turnfest in
Stuttgart 1978



Finnland 1967
gemeinsam
mit der finn.
National-
mannschaft
d. Skispringer
mit deren
Olympia-
Siegern



Finnland 1967
auf der Bus-
fahrt von
Helsinki nach
Sotkamo (v.r.
Peter Rütten)



Finnland 1967
Feier im Unterkunftshaus
Tanz unserer Aktiven Robert
Lövenich als Busfahrer und
seiner Tochter Renate. Beide
schon seit Jahren verstorben

Ein wesentlicher Belebungsmoment waren die internationalen Begegnungen mit unseren englischen Freunden aus Haywards Heath und Carlisle, sowie aus Dumbarton und Glasgow in Schottland. Als erstes kamen die Freunde aus Haywards Heath 1966 zu uns und zwar angereist mit dem Zug. Da die Fähre wegen stürmischer See Verspätung hatte, wurden die Normalzüge über Belgien und Aachen nicht mehr erreicht, sodass sie auf einen E-Zug umsteigen mussten. Was es noch nie gegeben hatte, der Zug wurde in Düren angehalten und die Engländer konnten um 2.00 Uhr nachts aussteigen. Die Rückbegegnung fand im Oktober des gleichen Jahres in Haywards Heath statt, wir fuhren mit 5 PKW's. Ohne die heutigen Autobahnen über Belgien auf der Landstraße, nach England in den ungewohnten Linksverkehr und dies bei Nacht auf uns unbekanntem Strecken. Wir kamen heil an und es hat allen sicherlich viel Freude bereitet mit den englischen Gruppenleitern Phil Nash und Tim French. Wenn dem nicht so gewesen wäre, hätte die Verbindung nicht über 30 Jahre Bestand gehabt. Beide Seiten haben viel Erfahrung gesammelt, sei es, dass in Huchem-Stammeln 1966 zwar seit wenigen Jahren eine Wasserleitung bestand, aber Toiletten mit Wasserspülung die Seltenheit und für die Engländer diese Verhältnisse unverständlich waren. Dagegen einige Jahre später die sehr herzliche und gastfreundliche Aufnahme in Schottland. Die Familien waren aber meist so arm, dass unsere Leute nicht nur für sich, sondern auch für die Gastfamilien Essen zukaufen mussten, um überhaupt satt zu werden. Da prägte Eckhard Lehnen den Satz, hier fliegen die Schwalben auf dem Rücken, damit sie das Elend nicht sehen.

Hier aber auch unvergesslich die Sonderfahrt nach London, bei der die Senioren-Familien Arnold und Katharina Köhnen, sowie Hubert Hoverath mit Frau dabei waren. Anweisung war, wir halten die Gruppe beim Bus-Ausstieg zusammen. Dies gelang auch mit den Jugendlichen, jedoch die immerhin schon über 80-Jährigen waren offensichtlich so angetan, dass sie den Anschluss verloren und nun plötzlich, ohne jegliche Englischkenntnisse gottverlassen in der City von London standen. Aber wir haben sie, wenn auch nach Stunden, wieder gefunden. Die Alten waren begeistert, was sie alles gesehen hatten und sehr angetan, wie sich die Jungen mit der Suche um sie bemüht haben.



England 1978; die Gruppen werden immer größer. Anfahrt mit dem Bus



England 1980
Empfang im Rathaus Lindfield

Angst vor größeren Aufgaben haben wir nicht gekannt, so übernahmen wir am 04.09.1983 die Westdeutschen Meisterschaften im 50-km-Gehen. Ausgehend vom Schul- und Sportzentrum Niederzier/Oberzier führten 10 Runden durch die Ortschaften Niederzier und Oberzier, sowie an der RWE-Umspannstation vorbei. Die gleichen Meisterschaften wurden dann am 05.10.1986 bei uns erneut durchgeführt. Diesmal allerdings auf den asphaltierten Straßen im Waldgelände Oberzier (Broisterd) und über den Rheinbraun-Parkplatz.



Westdeutsche Meisterschaften 50 km Gehen
4.9.1983 in Oberzier

Westdeutsche Meisterschaften dann aber auch im 25-km-Straßenlauf 1985 im Rahmen der Feierlichkeiten des 100-jährigen Vereins-Jubiläums. Start und Ziel am RWE-Ausbildungszentrum, dann auf den Runden durch Huchem-Stammeln, Köttenich, Rurbenden.

Gerade die letzte Veranstaltung forderte uns personell sehr stark in der Vorbereitung, wie auch in der Tages-Organisation.

Über Jahre schwärmte uns im Kopf eine höherwertige Meisterschaft auszurichten und hatten dabei den Berglauf im Auge. 1999 war es dann soweit. Nachdem wir uns bei mehreren Versammlungen in Bayern kundig gemacht hatten, erhielten wir den Zuschlag zur Ausrichtung der Deutschen Senioren-Berglaufmeisterschaften und Westdeutschen Berglaufmeisterschaften. Stark engagiert waren hier besonders Peter Decker und Hans Hohn. Aber alle gute Vorarbeit wurde durch äußerst schlechtes Wetter am Wettkampftag getrübt. Starker Dauerregen machte es den Wettkämpfern nicht alleine in den Steilpassagen schwer, sondern auch dem Wettkampf-Gericht, das ganze Wettkampfgeschehen unter Kontrolle zu behalten. Trotz dieser Umstände ist dies gelungen und der Wettkampf konnte zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht werden.

Staffelläufe in Wommelgen/Belgien mit erfolgreicher Teilnahme gehörten über Jahre zum festen Programm. Durch den Tod des dortigen Organisators Roger Lathours findet dieser Wettbewerb nicht mehr statt.

Beteiligt waren wir aber auch bei mehreren Deutschland-Staffelläufen, darunter kurz vor Abbaggerung von Lich-Steinstraß der dortige Stabwechsel.

Dazu mehrfach der Staffellauf nach Vieux Condé, der Niederzierer Partnerstadt in Frankreich. Vorbereitet durch vorhergehende Gespräche auf Gemeindeebene, wie aber auch durch Abfahren der Strecke mit Gregor Maxrath, Peter Rütten, Hans Pelzer. Bei der ersten Fahrt mit Gemeindedirektor und Bürgermeister gab es an der Französischen Grenze ungewohnten Aufenthalt. Dies wurde unserem Bürgermeister und langjährigem 2. Vereins-Vorsitzenden zu viel und er motzte die Zöllner an: „Weßt Ihr nett, wer Ihr vür Üüch hat - de Börgemeester von Nederzier.“ (Wisst Ihr nicht, wen Ihr vor Euch habt - den Bürgermeister von Niederzier).

Unvergesslich aber auch die Übernachtung in Feldbetten in der Turnhalle in Vieux Condé. Keiner kam zum Schlafen; die einen, weil sie die Nacht durchfeierten und mit Gesang untermalten; die anderen, die schlafen wollten, aber durch den Gesang nicht konnten.



Staffellauf durch die
BRD 1985
Stabwechsel in
Steinstraß



1. Staffellauf nach Vieux Condé /Frankreich 1989



Staffellauf Wommelgen/Belgien 1990



2. Staffellauf Niederzier - Vieux Condé 1999

Seit die Lauffreife-Aktion des Deutschen Sportbundes besteht, waren wir dabei und zwar mit mehreren wöchentlichen Treffen. Hier wurde eine Vielzahl an den Ausdauersport herangeführt und sogar manche Entdeckung für den Leistungssport gemacht.

Mit viel Begeisterung und auch erfolgreich haben wir an den 24-Stunden-Läufen in Mörlenbach teilgenommen. 10 Läufer gehörten zur Mannschaft, die auf einer ca. 1,5 km Runde über 24 Stunden aktiv waren. Beim 1. Lauf mit den Vorbereitungen zu einem Marathonlauf trainiert und gestartet, merkten wir sehr bald, dass mit der Ausdauer kein Blumenpott zu gewinnen war. also musste jede Runde mit vollem Tempo gelaufen und gewechselt werden. Nur in den Nachtstunden wurden 2 Runden gelaufen, damit die Erholungspause etwas länger war. Nicht nur für die Aktiven waren dies enorme Strapazen, sondern auch für die Betreuer, Masseur etc., die wir immer inkl. eigenen Zeltunterkünften dabei hatten. Beim 1. Lauf 1978 starteten vom 16. zum 17.09. Hubert Wolf,

Willi Zöllner, H.H. Kelzenberg, Michael Römer, Heinz Zilken, Gerd Zeißig, Werner Graf, Günter Kirfel, Hans Pelzer. 1983 der 2. Start und 1984 der Dritte mit der Mannschaft Hubert Wolf, Norbert Pinkert, Günter Kirfel, Dr. Philip Gardiner, Peter Decker, Ansgar Kieven, Herta Bönsch, Gerd Zeißig, Michael Römer und Heinz-Peter Müller. Sie liefen die bis dahin beste Leistung mit 404,308 km. Unvergesslich dabei die Unterstützung unserer Betreuer, denn der Lauf fand überwiegend im Regen statt. Nach jeder Runde mussten Trikot und Sporthose getrocknet werden, alle bedurften der Aufmunterung, überhaupt weiterzulaufen. Der innere Schweinehund musste mehrfach und oft mit harten Worten bekämpft werden. Selbst unsere schwarze Perle, Dr. Philip Gardiner, damals mit uns u.a. den ghanesischen Marathonrekord gelaufen, war eine Seele von Mensch; dann verbrannte eine seiner Sporthosen beim Trocknen und er war am Ende seiner Kräfte. Die deftigen Worte von Jakob Vianden: „Du Schweinehund, sieh zu, dass du an den Start kommst“, halfen der Mannschaft weiter und er hat diese Behandlung auch nicht übel genommen.



Mörlenbach 1. Staffellauf über 24 Stunden 16. / 17.9.1978

Er kehrte im übrigen 1991 in seine Heimat nach Ghana zurück, um in Akkra eine Professur anzutreten. Der Kontakt war über Jahre abgebrochen und trotz vieler Bemühungen über ghanesische Sportler, Universität und Botschaften war Philip nicht aufzutreiben. 1995 erhielt ich nachts einen Anruf von ihm und wir haben uns dann im Clubheim für einen Nachmittag getroffen.

Von seinem Einkommen an der Uni Akkra konnte er seine zwischenzeitlich gegründete Familie nicht unterhalten. Er hat heute eine Professur in England und lebt dort auch mit seiner Familie.



Beim
XV. INTERNATIONALEN 24-STUNDEN-STAFFELLAUF

der Klasse A
belegte die Mannschaft des
T.V. 1885 Huchem-Stammeln e.V.
in der Aufstellung

1. Hubert Wolf	3. Günter Kirfel	5. Peter Decker	7. Hartmut Bönsch	9. Michael Römer
2. Norbert Pinkert	4. Dr. Philipp Gardiner	6. Ansgar Kieven	8. Gerd Zeisig	10. Heinz P. Müller

den
7. PLATZ

mit einer Gesamtleistung von
404,308 km

Für die Betreuung der Mannschaft standen zur Verfügung :

1. Werner Dohr	5. Dr. M. Klostermann	9. Berti Kreft	13. Uli Grobusch
2. Claus Bartel	6. Käthe Decker	10. Jakob Vianden	14. Armin Pelzer
3. Hans Hohn	7. Hannelore Schmitz	11. Birgit Halking	15. Heinz Zilken
4. Hans Pelzer	8. Rita Bönsch	12. Heike Pelzer	16. Birgit Lövenich

S.V. Mörlenbach e.V., Abt. Leichtathletik
8./9. September 1984

Vorsitzender

Abt.-Leiter

Mörtenbach
letzter Staffellauf über 24 Stunden
8. / 9.9.1984



Wiedersehen mit Philip Gardiner 1995
v.l.n.r. Wolfgang Vogt, Hans Pelzer, Prof. Dr. Philip Gardiner, Jakob Vianden,
Josef Wirtz, Werner Graf, Hubert Wolf

Die Wende 1989/1990 brachte auch für uns eine neue Verbindung. Mit Bleicherode/Thüringen bestand eine Partnerschaft aufgrund der Verbindung zu Vieux Condé, ohne dass man sich zu DDR-Zeiten getroffen hatte. Neben mehreren Besuchen auf Gemeinde- und Vereinsebene richteten wir am 13.06.1992 den Vogelberglauf in Bleicherode aus. Wir stellten die EDV-Vorbereitung, nahmen die Gerätschaften mit und übernahmen die Auswertung. Dazu waren annähernd 100 Aktive von uns am Start und stellten nicht nur die meisten Teilnehmer sondern auch die erfolgreichste Mannschaft.



Vogelberglauf 13.6.1992
v.l.n.r.: Hans Hohn, Josef Junior, Gregor Maxrath, Hans Pelzer, 1 Jugendlicher

Bei diesen Rückblicken dürfen wir nicht vergessen, die Trainingsfahrten, die wir über Jahrzehnte, meist übers Wochenende, aber auch als mehrwöchige Veranstaltungen organisierten und durchzogen.

Hier aufgezählt, Konzen-Monschau, Erkensruhr, Windeck im Westerwald, Hunsrück, Bühlertal, Schwarzwald-Hochstraße, Kranzegg-Allgäu, Manderscheid-Eifel, Winterberg-Niedersfeld im Sauerland, Leiwien-Mosel, Passeiertal bei Meran in Südtirol. Diese Touren, oft mehrmals an den genannten Orten, waren schöne und oft unvergessliche Erlebnisse. Leider kommen diese Angebote nicht mehr in diesem Maße an, wie früher, wo oft über 30 Teilnehmer dabei waren.

Aus der Leichtathletik kam im wesentlichen auch die jährliche Hochgebirgstour, die neben dem Allgäu, dem Watzmann, Groß-Venediger-Karwendel, Matterhorn, Dachstein, Elbsandstein-Gebirge und andere interessante Ziele hatten, wie auch die Wanderung von Oberstdorf über Meran in die Sella. Mit zunehmendem Alter hat sich diese Gruppe vor 3 Jahren getrennt. Die Jüngeren machen die Bergtour weiter, eine andere Gruppe bleibt im Mittelgebirge und geht auch nicht mehr von Hütte zu Hütte, sondern bleibt an einem zentralen Ort, um von dort Tages Touren zu unternehmen. Aus dieser Gruppe hat sich dann ein Senioren-Kreis gebildet, der monatlich eine Ganztageswanderung durchführt.

Gerne gedenke ich aber auch der vielen Aktiven, die über Jahre in unseren Reihen standen, aber mittlerweile verstorben sind. Sie alle waren wertvolle Bindeglieder in unseren Reihen und leben bei Zusammenkünften immer wieder in der Erinnerung auf. Alle aufzuzählen, würde den Rahmen des Berichtes sprengen, zumal ich es für meine Pflicht ansehen würde, auch zu jedem Einzelnen etwas zu sagen. Daher darf ich mich beschränken auf einige Wenige. Angefangen mit Heinrich Antons, dessen plötzlicher Tod eigentlich der Grundstock zu unseren Veranstaltungen war. Dann der jahrelange Trainer der Langstreckler, Dr. Claus Frischkorn, der gerade den Leistungs-Sportlern in unseren Reihen starke Impulse gab. Neben den persönlichen Trainingsplänen war er immer für die Aktiven da. Weiter Peter Rütten, von der Gründung der Abteilung an dabei, mehrfacher Vereinsmeister, dann Abteilungsleiter und Trainer, war er einer der treibenden Kräfte in der Leichtathletik und bei allen Veranstaltungen präsent. Erst im fortgeschrittenen Alter kam Maria Beckers zu uns, zu einer Zeit, als sie schon gesundheitlich stark belastet war. Sie war als gesellschaftsfördernd und den Kreis der Aktiven und vor allem der Frauen zusammenhaltend immer engagiert und mit ihrem fröhlichen, lebensbejahenden Auftreten ein wahres Beispiel für manchen Gesunden.

Ende März 2002 haben wir Heinrich Hahn zu Grabe getragen, einer der Mitbegründer der Abteilung und bis 1 Jahr vor seinem Tod, noch immer aktiv beim Langstreckenlauf. Über viele Jahre war er mit seiner Frau Otti einer der tragenden Säulen bei unseren Veranstaltungen und hier besonders bei der Versorgung der Aktiven.



Maria Beckers / Abschiedsabend bei den Leichtathleten
Sept. 1993 wenige Stunden vor ihrem Tod
v.l.n.r. Gertrud Grobusch, Maria Beckers, Karin Pelzer

Bei der Gegenüberstellung der ersten 20 Jahre fällt auf, dass es sportlich weitaus ruhiger zugeht. Höchstens am Wochenende eine Wettkampfveranstaltung und dies nicht in unmittelbarer Nähe, oft musste man bis Köln, Düsseldorf oder Dortmund fahren. Heute am Wochenende sowohl samstags als auch sonntags gleich mehrere Veranstaltungsangebote und vielfach auch noch die Woche über.

Man sucht die attraktivsten Veranstaltungen aus, sei es Stadtläufe, Erlebnisläufe, Bahnläufe auf der Tartanbahn, oder auch Bergläufe in Bayern, im Schwarzwald oder in der Schweiz.



Die Helferinnen in der Leichtathletikabteilung waren für ihre Arbeit und Küche überall bekannt. Jahrelang wurde auf der Leistungsschau in Huchem-Stammeln ein Reibekuchenstand unterhalten, der tausende von Besuchern beköstigte. Helene Pelzer, Helene Bank, Otti Hahn, Klara Reisen und viele andere waren die damaligen Vorzeige-Köchinnen.

Nun will ich aber zu den eigenen Veranstaltungen übergehen mit der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte.

I. Volkslauf „Heinrich-Antons-Gedächtnislauf“

In der Weihnachtswoche 1959 war unser Sportsfreund und damals amtierender Kreismeister über 5.000 mtr., Heinrich Antons, tödlich verunglückt. Dieser Schicksalsschlag bewog seine Freunde, zu seinem Gedächtnis einen Lauf zu begründen, der sich aus den örtlichen Möglichkeiten heraus, nur als Geländelauf im „Merkener Wald“ ausrichten ließ. Von der ersten Veranstaltung „1960“ bis heute war der Heinrich-Antons-Gedächtnislauf der Namensgeber dieser Veranstaltung. Zuerst als Gelände- und Waldlauf erschienen in der Siegerliste der Schülerklassen Namen, die auch heute noch ein Begriff sind, wie Rolf Körner, H.Gr. Abels, Günter Krifft, Kaspar Gey und Peter Rütten im Männerbereich sowie viele andere.

1966 erstmals als Volkslauf konzipiert, waren wir einer der ersten dieser Art im Bundesgebiet. Der Start und Ziel waren weiterhin an der Mühle bzw. auf den Rurwiesen. Der erste Volkslauf zeigte schon 250 Starter, also schon ein mehrfaches gegenüber den vorausgehenden Läufen mit 80 bis 100 Teilnehmern. Schon im Jahre 1967 waren es über 500 Teilnehmer und diesmal erstmalig die Sportfreunde aus Haywards Heath/GB mit einer größeren Gruppe am Start, die auch besonders in den Kinder- und Jugendklassen erfolgreich waren. Erstmals hatten sich die Volkslauf-Veranstalter aus Nordrhein, Rheinland und Westfalen zusammengeschlossen, um ein gemeinsames Veranstaltungs-Konzept zu entwickeln und die Termine abzustimmen. Für das gesamte Bundesgebiet gab es schon 58 Veranstalter im Jahr, eine Zahl, die heute an vielen Wochenendtagen erreicht werden dürfte.

1969 änderten sich für uns die örtlichen Gegebenheiten. Das Gelände an der Rur konnte die großen Teilnehmerfelder, besonders auf den langen Strecken, nicht mehr verkraften. So wurden diese Strecken von der Rur ausgehend über Merken, Pier, Krauthausen, Selhausen und zurück zur Rur geleitet. Schon waren über 1.000 Starter zur Stelle und dies ohne Umkleide- und Duschmöglichkeiten. 1970 sind 1.500 Teilnehmer am Start; es zeichnet sich die Medaillensucht immer mehr ab. Jeder Veranstalter versucht die schönste Medaille anzubieten; wir hatten die Burg Nideggen als Motiv.

Nun war auch die Strecke über Merken, Pier nicht mehr geeignet. Zu risikoreich wurde die Laufstrecke durch den Kfz-Verkehr beeinflusst und so wird 1971 die gesamte Veranstaltung in den Stetterner Forst bei Jülich „Rund um die Kernforschungsanlage Jülich“ verlegt, da sie vom Verkehr weitgehendst unabhängig war und sich auch hier vom Parkplatz, Wettkampfbüro sowie Dusch- und Umkleidemöglichkeiten bessere Voraussetzungen boten. Start und Ziel war im ersten Jahr direkt vor den Eingangsbauten der KFA. Aus der Sicht des KFA-Ordnungsdienstes blockierte dies aber über einen zu langen Zeitraum den Zugangsverkehr zum Forschungszentrum. So ging man im Jahr darauf mit dem Start und Ziel auf den KFA-Sportplatz im Wald und mit dem Ausbau des ehemaligen BAW an dieser Stelle, wo dann auch alle Einrichtungen zusammen lagen.

Dieser Wechsel war nicht ohne dorfpolitische Probleme, da nun ein H.-Stammeler Lauf ca. 10 km entfernt von der Heimat durchgeführt wurde. Einzig und allein waren es aber die besseren und sicheren Möglichkeiten, die hier gegeben waren. So denke ich, dass sich die damaligen Gegenstimmungen weitgehendst gelegt haben.

Die Rekord-Teilnehmerzahl lag bei 1.650 Aktiven, die in den Nachfolge-Jahren nicht mehr erreicht wurden. Zu viele Veranstaltungen schufen ein Überangebot und dezimierten die Teilnehmerzahlen immer mehr.

Die Auszeichnung hatte den Hexenturm Jülich, ein Atomium und die Sendemasten als Motiv.

Der Standort „KFA Jülich“ brachte dann aber in den ersten Jahren nicht nur Widerstand aus dem Heimatort, sondern starke Proteste wurden von draußen laut und in der überörtlichen Presse wurden Proteste laut, dass man in der Nähe einer Kernforschungsanlage eine solche Veranstaltung ausrichtet und damit die gesundheitlichen Schäden vorprogrammiert seien. Dies wurde nicht nur von Fachleuten widerlegt, sondern auch durch die Tatsache, dass es im Laufe der vielen Jahre zu keinerlei Beeinträchtigungen gekommen ist.



Medaille Volkslauf 1970

Medaille Volkslauf 1975



Einen Arbeitsbereich heute zu erfüllen, wäre kaum noch möglich. Wir hatten den Ehrgeiz, am Abend der Veranstaltung eine druckreife Siegerliste zur Verfügung zu haben, am gleichen Tag an die Presse weiterzugeben und am Folgetag an die Teilnehmer zu versenden. Heute unter dem Einsatz der EDV kein Problem; damals waren aber 15. bis 20 Schreibräfte im Einsatz, um dieses Ziel zu erreichen. Diese Mitarbeiterzahl für die spezielle Aufgabe wäre heute nicht mehr zu bringen. Dabei ist erwähnenswert, dass wir schon frühzeitig die EDV bei unseren Veranstaltungen einsetzten und ein eigens erarbeitetes Software-Programm zur Verfügung hatten, welches im Laufe der Jahre weiter verbessert wurde. Hier gebührt unserem Aktiven Michael Landgraf und Stefan Vilvo ein besonderer Dank und Anerkennung.

1976 gab es Auseinandersetzungen mit dem LA-Verband Nordrhein. Dort hatte man nicht nur die Bedeutung der Volksläufe erkannt, sondern wollte auch die Situation finanziell durch Erhebung einer Abgabe pro Starter ausnutzen. Wir wehrten uns, wie viele Veranstalter, gegen diese Überlegungen, erhoben Protest und drohten an, keine Veranstaltung mehr mit Verbands-Genehmigung durchzuführen. Eine Reihe von Veranstaltern wollte sich anschließen. Wie es aber im Leben oft so ist, viele schreien und nur wenige sind konsequent. Wir führten erstmalig und einmalig den Volkslauf ohne Verbandszustimmung aus, waren aber letzten Endes die einzigen. Die Folge war für uns spürbar, denn ohne VL-Stempel waren nur noch 500 Läufer/innen am Start.

Trotzdem war es nicht ohne Erfolg, denn der Verband verzichtete bis heute auf die Abgabe, wovon dann wieder alle Ausrichter profitierten. Im nächsten Jahr waren auch bei uns wieder ca. 950 Aktive am Start. Diese Zahl sollte sich über Jahre einpendeln, doch fielen in den letzten Jahren die Zahlen immer mehr ab, sodass wir heute mit ca. 500 Teilnehmern zufrieden sein müssen. Die Gründe liegen sicher darin begründet, dass heute zu viele Veranstalter auftreten und die frühere Faustregel, die Veranstaltung trägt sich nur ab 1.000 Teilnehmern, nicht mehr gilt. Ein weiterer Grund ist aber darin zu suchen, dass anfangs bis zu 650 Wanderer am Volkslauf teilnahmen, heute ist diese Zahl weit unter 100 Wanderfreudigen anzusiedeln.

Erwähnenswert ist, dass wir 1981 auch eine Vorreiterrolle erfüllten, in dem wir erstmals eine Broschüre der Jahres- Veranstaltungen herausgaben, die von den Aktiven mit viel Zustimmung aufgenommen wurde. Von vielen Veranstaltern dann kopiert, war das Heft doch nicht mehr so aktuell, zumal auf Verbandsebene oder auch mit der CUP-Wertung ein Verbund von Veranstaltern in einem Gemeinschaftsheft in Erscheinung trat, die ein eigenes Heft überflüssig machten und es seit einigen Jahren nicht mehr erscheinen lassen.

Die Idee des Volkslaufes war, neue Interessenten an den Ausdauersport heranzuführen. Eigentlich hatten die Leistungssportler hier nichts verloren, und schon gar nicht darf es sein, dass man für die Sieger Geldpreise aussetzt. So gilt die Volkslauf-Idee auch heute noch, leider ist sie in einigen Bereichen ausgeüfert.



Volkslauf 1987 KFA Gelände
Alter Abt.Leiter Hans Pelzer und heutiger Abt.Leiter Hans Hohn in Aktion

II. 30-km-Lauf

1967 wurde neben dem Volkslauf der 30-km-Lauf begründet, der von der Streckenführung und der Naturverbundenheit auf den wunderschönen Waldwegen durch den Morschenicher-, Niederzierer- und Hambacher-Mischwald führte und damit wahrscheinlich unsere schönste Veranstaltung war. Mit der Streckenführung von der Turnhalle Huchem-Stammeln aus, eine Runde durch den Ort, dann über Ellen in den Morschenicher Wald, durch die Elsdorfer Bürge bis Neu-Hambach, über die Straße bis Haus Eilen und über Berg nach Huchem-Stammeln zurück. Die Teilnehmer kamen nicht nur aus Nordrhein-Westfalen, sondern aus dem Bundesgebiet, wie auch dem benachbarten Ausland. Einmal waren sogar Gäste aus den USA dabei, da am Tage darauf die ersten Weltmeisterschaften der Frauen im Marathonlauf in Waldniel stattfanden. Stark vertreten war über Jahre der TUSEM Essen, mit den leider auch sehr früh verstorbenen Dieter Segieth und August Blumensaat. August Blumensaat, der ehemals deutscher Marathonmeister, auch mit der Mannschaft war, schrieb in der „Condition“ zu unserem Lauf: „Die Straßenläufe sind immer am besten in kleinen Gemeinden aufgehoben, wie z.B. in Huchem-Stammeln am Rande der Voreifel...“

Auch dies gilt heute nicht mehr, denn die Stadtläufe wurden attraktiver und liefen den kleinen Veranstaltern den Rang ab.

Mit Erschließung des Rheinbraun-Betriebes Hambach I war die Durchführung auf der altbewährten und beliebten Strecke nicht mehr möglich. Der größte Teil des Waldes ist heute im tiefen Loch der Abbaugrube oder aber auch unter der Aufschüttung der Sophienhöhe verschwunden.

So wurde dieser Lauf 1977 zum 11. Mal und damit letztmalig ausgetragen.

III. 25-km-Straßenlauf / Halbmarathonlauf

Durch die Volksläufe hatte der Langstreckenlauf einen enormen Aufschwung genommen, sodass auch bei uns überlegt wurde, neben dem Volkslauf im Wald oder freien Gelände, eine weitere Veranstaltung in den Ortskern von Huchem-Stammeln zu ziehen.

So wurde der 1. Internationale Halbmarathonlauf über 21,1 km am 14.03.1971 vor der Turnhalle gestartet, der in mehreren Runden durch die Ortsteile Stammeln, Köttenich und Huchem führte. Auf Anhieb waren 170 Läufer am Start. Bekannte Namen waren dabei, viel Vorarbeit zu leisten und noch mehr Organisation als beim Volkslauf, damit ein zufriedenstellendes Ergebnis erreicht wurde. Dies gelang auf Anhieb, auch durch den großen Einsatz unserer Mitarbeiter mit 55 Kampfrichtern und Helfern, davon allein 20 Rundenzähler.

Sieger wurde Hermann Müller vom TV Oppum in 67:53 Min., 1 Sek. Vor Gerhard Schleiff, der über viele Jahre bei uns mitlief. Hubert Hoverath war mit 78 Jahren der älteste Läufer, der auch auf seine Art das Publikum unterhielt und für ein Schwätzchen mit den Zuschauern immer gut war. Auf der Ecke Frohn kam er so ins Gespräch und erfuhr, dass eine frühere Jugendliebe aus Bedburg auf dem Friedhof in Huchem-Stammeln beerdigt sei. Leider lag der Friedhof an der Laufstrecke und so kam es, wie es kommen musste, Hubert suchte in der nächsten Runde das Grab auf, ohne Rücksicht darauf, welche Probleme er uns mit dem Zielschluss bereitete. Er kam nach 3 Std. 12 Min. ins Ziel, die Siegerehrung war schon gelaufen, aber er fand ja das Zielgericht und die Siegerliste konnte nicht abgeschlossen werden. So war er eben, der unvergessliche Lehrer aus unseren Reihen, mit dem wir trotzdem viel Freude hatten.

Schon die zweite Veranstaltung am 12.03.1972 wurde dann als 25-km-Lauf ausgeschrieben, da nur diese Strecke für die deutsche und internationale Bestenliste geführt wurde. Am Start waren wieder 170 Aktive, wie sich die Teilnehmerzahl im Laufe der Jahre auch zwischen 180 und 220 Läufer/innen einpendelte. Der Lauf war international bekannt und trotz der kurzen Steigung in jeder Runde auf der Bahnhofstraße als schnell in Läuferkreisen beliebt. So wurden hier einige Jahresbestzeiten sowie Landesrekorde gelaufen. U.a. Christa Vahlensiek, Wuppertal am 23.03.1975 Weltbestzeit in 1.31:52 Std.

Zu Gast war auch das WDR-Fernsehen mit einer längeren Übertragung. International stark besetzt war der Lauf am 27.03.1977, in dem der Tunesier Mohsen Ben Abdelali in 1.20:30 Std. gewann. Erwähnenswert, dass von der ersten bis zur letzten Veranstaltung immer die Dürener Kreismeisterschaften und sehr oft auch die des Kreises Aachen hier ausgetragen wurden.

Ein oder mehrere Kreistitel blieben immer in unseren Reihen. Dazu war der Lauf über viele Jahre in der Wertung des Deutschland-Cup, die es heute nicht mehr gibt.

Am 03.03.1985 richteten wir im Rahmen unseres 100-jährigen Vereinsjubiläums die Westdeutschen 25-km-Straßenlaufmeisterschaften aus. Diesmal Start und Ziel auf der Rurbenden Straße beim RWE-Ausbildungszentrum. Mit ca. 500 Startern konnten wir auch diese Veranstaltung mit Einsatz von ca. 100 Kampfrichtern und Helfern aus unseren Reihen unterstützen und zu einem guten Ergebnis führen.



Rund 160 Teilnehmer waren beim 25-Kilometer-Straßenlauf, in diesem Jahr zum dritten Male durchgeführt, am Sonntagmorgen in Huchem-Stammeln am Start. Insgesamt 141 Läufer erreichten in vier verschiedenen Klassen das Ziel in der gesetzten Sollzeit. Die Veranstaltung zeichnete sich durch eine gute Organisation aus. Der TV Huchem-Stammeln war Ausrichter dieses Straßenlaufes, der über neun Runden à 2,53 Kilometer ausgetragen wurde.



Beim 25. Internationalen Straßenlauf des TV Huchem-Stammeln trotzten am Sonntag rund 250 Läufer der klirrenden Kälte rund um das Schulzentrum Oberzier.
Foto: Jörg Abels

WESTDEUTSCHE MEISTERSCHAFTEN

25-km-Lauf

3.3.1985



in Hückem - Stammeln Krs. Düren
LA-Verband Nordrhein
TV 1885 Hückem - Stammeln

Brinkord - Siebdruck, 5162 Oberzier, Tel. 0 24 28/44 35



Westdeutsche 25-km-Straßenlaufmeisterschaft 03.03.1995
Vorne Nr. 537 Hartmut Bönsch, TV 1885 Huchem-Stammeln

Die immer mehr aufkommenden Verkehrsverhältnisse machten es schwieriger, die Strecke in Huchem-Stammeln unfallfrei zu halten und dem Wettkämpfer einen fairen Wettkampf zu bieten. So wurde die Strecke an das Schul- und Sportzentrum Niederzier-Oberzier verlegt und am 11.03.1990 erstmals dort abgewickelt. Aber auch diese Strecke war im Laufe der Zeit, vor allem nach dem Ausbau des Seniorenheims und die umliegenden Häuser, zu einem Verkehrsproblem geworden, sodass 2001 der letzte Lauf stattfand. 1994 war man auch wieder zur Halbmarathon-Strecke zurückgekehrt, da nunmehr diese Strecke national wie international in der Bestenliste geführt wird.

Ein Name prägte über Jahre die Siegerliste unseres Laufes und zwar Michael Reuel aus Aachen, der den Lauf über Jahre gewann.

Schade, dass dieser Lauf nicht mehr stattfindet, er prägte den Verein als Ausrichter und die Gemeinde als lokalen Gastgeber über viele Jahre und machte Huchem-Stammeln über die Landesgrenze hinaus bekannt. Wichtig war aber auch die Präsenz vor dem Bürger, der das Laufgeschehen hautnah im Ort miterleben konnte.

IV. Abend-Langläufe

Der neue Sportplatz in Huchem-Stammeln wurde mit einer LA-Anlage ausgestattet, die wir, und dies müssen wir ehrlich zugeben, nicht in dem Maße nutzten, wie es wünschenswert gewesen wäre. Dies lag sicherlich nicht alleine daran, dass die Laufbahn nicht optimal war und nach Regenfällen oft tagelang nicht zu nutzen war. Mehr lag der Grund aber darin, dass die allgemeine Leichtathletik zu dieser Zeit mit den Sprints und technischen Disziplinen über Jahre ins Hintertreffen geraten war und kaum bzw. überhaupt nicht betrieben wurde. Die Langstrecke hatte bei uns die Oberhand und die Langläufer gingen einfach nicht auf die Bahn bzw. nutzten teilweise die bessere Anlage in Jülich.

So wurde 1975 eine Bahnveranstaltung begründet, die mit Strecken von 600 m, 800 m, 2000 m und 3000 m für Schüler- und Jugendklassen, 3000 m für Frauen und 10.000 m für Männer ausgeschrieben war. Insgesamt waren 80 bis 100 Teilnehmer am Start und vor allem die 10.000 m so stark besetzt, dass A, B und C-Läufe stattfinden mussten. Die beste Zeit lief unser Aktiver Berti Kreft am 10.09.1976 mit 31:47 Min. Immer waren beim 10.000 m-Lauf über 60 Starter gemeldet, ein Ergebnis, welches bei einer Kreismeisterschaft auch damals nicht erreicht wurde.

1984 war aber auch hier Schluss, da die Bahn so schlecht war bzw. durch den Umbau des Sportplatzes die Rundbahn wegfiel.

V. Hasenlauf

1973 als vereinsinterner Lauf begründet und ausgeschrieben als Lauf von Stammeln nach Huchem, ohne Streckenbeschreibung. Alles hielt mich für verrückt, was soll ein Lauf von Stammeln nach Huchem, das nur wenige mtr. auseinander liegt? Und dann auch noch mit dem Bus anfahren. Angegeben war die Streckenlänge mit ca. 18 km. Also konnte man doch nur irgendwo im Feld ausgesetzt werden und mehrere Male um den Ort laufen.

Alle Vermutungen waren falsch. Keiner hatte daran gedacht, dass bei Heppendorf im Kreise Bergheim ein Ort Stammeln liegt. Hier wurde hingefahren und über die Straße nach Etzweiler, von dort durch den Wald bis Ellen und zurück nach Huchem mit dem Ziel Turnhalle gelaufen. Die ersten Läufe hatten Wettkampf-Charakter, also praktisch eine Vereins-Meisterschaft.

Der Wettkampf wurde so ernst genommen, dass man keine Zeit für essen und trinken hatte und auch keine Verpflegungsstationen einbaute. Bei einem Lauf überkam mich vor Ellen der Hunger so stark, dass ich einem Bauern auf dem Feld die Butterbrote stahl. Ich weiß nicht, wer es war, aber er möge mir nach so vielen Jahren verzeihen. Ähnlich war es mit dem Trinken, für manchen waren die Viehtränken die letzte Möglichkeit.

Der Wettkampf war so ernst, dass mein Nebenläufer, heute ein weltbekannter Mann, im Laufen in die Hose pinkelte. Hätte er angehalten, so hätte er mich damals nicht mehr eingeholt, so blieb ihm die Chance erhalten und im Ziel war er kurz vor mir.

Auch der Name „Hasenlauf“ ist erklärbar. Bei einem der ersten Läufe kamen wir in eine Hasen-Treibjagd und mussten wahrlich wie die Hasen laufen.

Der Lauf wurde dann auch vom Spätsommer auf den Dezember verlegt. Um auch den Wettkampf-Charakter raus zu bekommen, gab es keine Zeiterfassung mehr und natürlich auch keine Auszeichnung. Um die Läufer auf der Strecke zu stoppen, wurden Zwangs-Verpflegungsstellen mit Ausgabe von Weckmännern, Jägermeister-Kontrollen eingerichtet, wo jeder einen Jägermeister angeboten bekam. Aber alles half bis heute nur wenig, die Kontrollen und Verpflegungsstellen wurden wieder abgeschafft und mit eindringlichen Bitten darum angehalten, das Ganze als Jahresabschluss ohne Wettkampf zu betrachten, sich unterwegs zu unterhalten und in Gruppen anzukommen. Das Ideal-Ziel ist noch nicht erreicht. Plötzlich fühlt sich einer in Bombenform, zieht an und die Meute ist hinterher. Sind wir doch Herdentiere?

Von Anfang an endete die Veranstaltung mit einem geselligen Beisammensein, welches anfangs im kleineren Kreis in der Schule, später als die Teilnehmerzahlen größer wurden und die 200 oft überschritten, gingen wir ins Bürgerhaus. Welche Mühen sich hier Jakob Vianden mit seiner Frau machte, vermag nur der zu ermessen, der dabei war.

Neben dem Weckmann hatte die Familie Vianden für jeden ein Päckchen gemacht, in dem auch jeder ein zusätzliches Präsent fand. Seit einigen Jahren war dies nicht mehr machbar, zudem Frau Anni Vianden und 2004 auch Jakob Vianden leider verstarben. Man führte den Teilnehmerkreis wieder auf vereininterne Basis zurück, sodass sich die Teilnehmerzahlen auf 60 - 80 einpendeln. So hat man im Jahre 2002 das Bürgerhaus verlassen und das Clubheim in Anspruch genommen. Der Fortgang der Rheinbraun-Erschließung wird zudem die alte Streckenführung nicht mehr allzu lange zulassen, sodass man auch hier eine andere Lösung finden muss.

War es im Anfang Wettkampf, so wurde später ein Freundschaftslauf angestrebt. Im 1. Jahrzehnt war es für die Aktiven ein Erlebnis, zumal man nach dem Lauf in froher Runde zusammensaß und in Erinnerungen schwelgte. Leider ist auch hier ein Wandel vollzogen.

Nach Urkunden-Ausgabe, gemeinsamen Kaffee und Kuchen, sowie dem obligatorischen Jahres-Rückblick, haben die meisten keine Zeit mehr und offensichtlich noch andere Verpflichtungen, sodass man schnell auseinandergeht.

Gerade diese Runde wird besonders von den älteren, die von Anfang an dabei sind, sehr vermisst. 1997 erhielt der Hasenlauf den Untertitel „Peter-Rütten-Gedächtnislauf“ in Erinnerung an unseren leider allzu früh verstorbenen Mitbegründer und früheren Abteilungsleiter.

VI. Marathonlauf

Dem Zeitgeist entsprechend, immer längere Strecken zu laufen und in unserer Gegend kein Marathonlauf stattfand, begründeten wir zum 18.07.1975 den ersten Marathonlauf, der von der Turnhalle Huchem-Stammeln aus über Köttenich, Selhausen, über den Wirtschaftsweg nach Oberzier, Niederzier, weiter auf dem Wirtschaftsweg nach Berg, Haus Eilen, Krauthausen, Selgersdorf, Jülich-Süd, einen Teil der KFA-Strecke bis Daubenrath, Hambach und dort Wendepunkt am Ellbach und die gleiche Strecke zurück. Sieger des ersten Laufes wurde unser Lauffreund Helmut Urbach, GSV Porz in 2.29:55 Std. vor unserem Rolf Körner in 2.37:25 Std. Helmut Urbach war zu dieser Zeit schon als mehrfacher Sieger der 100-km-Läufe in Biel/Schweiz bekannt und mehrfacher deutscher Rekordhalter über diese Strecke. Im übrigen lief unsere Mannschaft mit Rolf Körner, Dieter Colling, Willi Zöllner in 8.10:45 Std. neuen Kreisrekord, der viele Jahre Bestand haben sollte.

100-km-Läufe wurden zu dieser Zeit bei uns populär, unsere Aktiven nahmen mehrfach auch in Biel teil, sowie bei einer Reihe anderer Veranstaltungen. Waren beim ersten Lauf 36 Teilnehmer am Start, so waren es beim zweiten Lauf nur wenig mehr mit 50 Startern. Es siegte hier unser Berti Kreft in 2.33:58 Std. vor dem Vereinskameraden Dr. Ole Gunnarson, einem schwedischen Gastläufer. Streckenführung wie im Vorjahr. Ebenso der dritte Lauf am 01.10.1977, der dann 105 Starter hatte.

1980 noch einmal eine Steigerung der Teilnehmerzahl auf 180. Der siebte Lauf mit einer Streckenänderung berührte am 10.09.1981 einen Teil der 30-km-Strecke und ging als Wendepunktstrecke über Oberzier in den Bürgewald bis in die Elsdorfer Bürge (Nähe Kläranlage). Es war eine Hitzeschlacht, zum Glück hatte man diesmal den schattigen Wald, aber wir hatten Versorgungsprobleme mit Wasser, welches im Wald mit den vorhandenen Behältern nicht ausreichte und den Nachschub nicht so schnell nachkommen ließ.

1988 fiel der letzte Startschuss der Marathonläufe in Huchem-Stammeln.



Vor dem Hasenlauf 1973
v.l.n.r. ?, ?, Hans Pelzer, verdeckt Jürgen Braun,
Toni Smurawski jun., verdeckt Kaspar Gey, Otto Erkens,
Toni Smurawski sen., Arnold Dahlem jun.,
Rolf Körner, Arnold Köhnen



Vor dem Hasenlauf 1987

VII. Crossläufe

Neben den Wald- und Geländeläufen wurden die Crossläufe populär. So führten wir am 26.02.1978 auf dem Rurgelände den 1. Crosslauf durch, ca. 60 Teilnehmer waren am Start. Auch der zweite Lauf am 18.02.1979 fand auf dem Rurgelände statt und hatte schon 175 Starter. Den dritten Lauf am 10.02.1980 trugen wir im Broisterd in Oberzier aus und stellte mit dem abwechslungsreichen Gelände, quer durch den Wald und der Passage des Sandhügels besondere Anforderungen. Über 130 Teilnehmer waren begeistert. Am 06.02.1982 bei der sechsten Veranstaltung, gleichfalls Broisterd, waren 180 Aktive dabei. Harter Kampf auf der 10.800 mtr.-Strecke; es siegte Erwin Ullrich, SG Düren 99 in 37:55 Min. vor unserem Aktiven Hubert Wolf in 38:17 Min.

Probleme mit der Forstbehörde, die forderte, den Lauf nur noch auf den Waldwegen zu führen, ließen den Charakter eines Crosslaufes nicht mehr erkennen. Wir wechselten auf das Freigelände am Schul- und Sportzentrum Oberzier, gerade bei schlechtem Frühjahrs-Wetter ein tiefes Grasgelände, welches von uns noch mit künstlichen Hindernissen, wie Barrieren, Strohbällen und Wasserläufen erschwert wurde. In dieser Zeit fand der unvergessliche Schneelauf im Jahre 1983 statt, als die Strecke in mühevoller Handarbeit vom Schnee freigeschaufelt wurde, die Schneewälle sich seitwärts auf 50 bis 60 cm auftürmten und nur enge Passagen blieben. In diesem Jahr waren wir auch Ausrichter der Kreis-Cross-Meisterschaften, die wir trotz dieser widrigen Umstände zur Zufriedenheit der meisten Teilnehmer abwickelten. Nur ein Zuschauer hatte Einwände, weil er im Schnee stehen musste. Wir hätten doch das gesamte Gelände räumen müssen, so war seine Meinung.

Aber auch hier ging es durch bauliche Maßnahmen an der Schule und Straßenführung durch das Gelände schnell zu Ende, sodass 1984 der letzte Crosslauf stattfand.

VIII. Berglauf

Vielen ist der Berglauf „Auf die Sophienhöhe“ ein Begriff und glauben, hier hätten wir den Einstieg in den Berglauf gefunden. Dies ist nicht richtig, denn schon am 27.02.1977 wurde von uns ein Berglauf in Vossenack/Eifel durchgeführt. Start in Simonskall mit dem Ziel an der Schule Vossenack. Erster Sieger war Ansgar Kieven vor Hubert Wolf. Es blieb dann aber bei der einmaligen Veranstaltung, da der organisatorische Aufwand bei einer Entfernung von ca. 35 km zu aufwendig war.

Erst mit der Erschließung des Tagebaus Hambach und der damit verbundenen Aufschüttung der Sophienhöhe wurde zuerst, wenn auch unerlaubt, als Trainingsstätte genutzt. Erst am 21.11.1982 war der erste Berglauf „Auf der Sophienhöhe“. Gestartet wurde an der Stetterner Grillhütte über ca. 11 km mit einem Höhenunterschied von 180 bis 200 mtr. Sieger bei diesem Lauf war Heinz Fraikin, SG Düren 99. Diese Streckenführung ging bis 1991, jetzt nahm man Verbindung zu Rheinbraun auf, um aus der Grube, direkt vor Abbau der Kohle, zu starten und damit bei ca. 8 km Länge einen Höhenunterschied von 418 m zu erreichen. Damit wurde der Lauf attraktiver und von vielen Teilnehmern als der interessanteste Berglauf Deutschlands benannt.

Die Teilnehmerzahlen stiegen auf über 200, was auch die Kapazitäts-Grenze darstellt. Rheinbraun stellte den Betrieb ein, gab uns die Räumlichkeiten für Umkleide, Duschen, Wettkampfbüro und Siegerehrung, sowie die Busse zum Transport der Aktiven von der Meldestelle an den Start in die Grube und auch wieder für den Rücktransport vom Ziel am Gipfelkreuz zur Meldestelle zurück. Dieser Aufwand erreichte mit der Durchführung der Deutschen-Senioren-Berglauf-Meisterschaften im Jahre 1999 seinen Höhepunkt und lässt uns nochmals der Rheinbraun AG Dank sagen für die großzügige Unterstützung.



Vor dem Start Berglauf 22.08.1997

Der Abbau-Fortschritt des Tagebau-Betriebes auf der einen Seite mit längerer Laufstrecke bei nicht wesentlich verändertem Höhenunterschied lässt es nicht zweckmäßig erscheinen, den bisherigen Modus beizubehalten. Auf der anderen Seite können wir aber auch nicht mehr bei den Rationalisierungs-Maßnahmen der Rheinbraun erwarten, dass die bisherige Förderung beigehalten werden kann. Die letzten Läufe hatten im übrigen eine Höhendifferenz von 475 mtr.

So wird ab 2002 der Berglauf erfolgreich als Langstreckenlauf über die Sophienhöhe ausgerichtet. Die Strecke ist interessant, vor allem mit den weiten Aussichten, die Streckenlänge liegt bei 27 km und als höchster Punkt, ist das Gipfelkreuz zu passieren. Start und Ziel ist an der Schule Niederzier. Die ersten drei Läufe waren ein durchschlagender Erfolg bei einem Läuferfeld von jeweils ca. 500 Läufern.

Hoffentlich erreicht dieser Lauf den Beliebtheitsgrad, den der bisherige Berglauf sicher hatte.

IX. Hallen-LA und Hochsprung-Meeting

Die erste gemeindeinterne Hallen-LA-Veranstaltung fand am 11.12.1981 statt und hatte auf Anhieb eine gute Resonanz, sodass man sich entschloss, zum 13.03.1982 die erste offizielle LA-Veranstaltung auszuschreiben. 1983 fand daneben auch separat ein Hochsprung-Meeting statt, welches aber von der Teilnehmerzahl her nie von großer Bedeutung war. Die Hallenveranstaltung hatte aber immer über 200 Kinder und Jugendliche am Start, sodass die Kapazität der Halle überschritten wurde. Mit dem Weitsprung und dem Kugelstoßen gingen wir in die Aula der Schule. Beide Wettbewerbe waren im wesentlichen geprägt von der Familie Thomas und Ingrid Dekorsy, die als Trainer der Kinder und Jugendlichen über viele Jahre bei uns erfolgreich tätig waren und eigentlich die allgemeine Leichtathletik im TV 1885 Huchem-Stammeln wieder begründeten. Sie waren auch die Initiatoren der Hallen-LA-Veranstaltungen und haben sie bis zu ihrem Wegzug begleitet. Leider zogen sie 2001 an den Niederrhein und waren damit nicht mehr bei uns engagiert. Sie werden in unseren Reihen aber noch lange populär sein und längstens dann, wenn wieder eine Hallen-Veranstaltung läuft, ins Gedächtnis gerufen. Mangels Teilnehmerzahlen fand das Hochsprung-Meeting 1996 zum letzten Mal statt, wogegen die Hallen-LA erfolgreich weiter läuft und heute im Kreis Düren die einzige Veranstaltung dieser Art ist!

Anekdoten

Wenn man Rückschau hält, so sollte man auch einige Ereignisse festhalten, die dem ganzen Vereinswesen doch manchmal die Würze geben und die man immer wieder auffrischt, wenn man auf alte Zeiten zurückblickt. Ich hoffe, dass keiner böse ist, wenn er hier erwähnt wird. Aber viele sind ja auch schon verstorben und werden mir verzeihen, wenn ich sie jetzt aufleben lasse. Meist waren es Vereins-Originale, die heute in dieser Form ausgestorben sind.

Einige Anekdoten habe ich in den Vorberichten schon eingebunden, andere jetzt aufgegriffen.

Arnold Köhnen, einen Mitarbeiter, wie wir gerne heute eine Handvoll hätten: Ihn konnte ich zu jeder Tages- und Nachtzeit ansprechen, wenn Aufgaben für den Verein anstanden. Pfingstsonntag kam ich zu ihm, um einige Sachen für die demnächst stattfindende Jugendfahrt zu besprechen. Er hatte die Jugendzelte im Garten aufgebaut und heißes Wasser zum Reinigen der Zelte auf dem Herd aufgesetzt. In seinem Eifer holte er das Wasser vom Herd, schüttete es in den Putzeimer und strebte dem Garten zu. Leider hatte er sich im Kessel vergriffen und die Rindfleisch-Suppe erwischt.

Unvergesslich auch die Fahrt mit ihm nach Finnland, alles unter der Berücksichtigung, dass er schon annähernd 80 Jahr alt war. Auf dem Autobahn-Rastplatz in Remscheid die erste Rast; Arnold begegnet einem jungen Mädchen und hat nichts Eiligeres zu tun, als zu fragen: „Fräulein, wollen Sie ein Kind von mir?“ Auf die bestürzten Blicke der jungen Frau ergänzt er: „... in die Pflege nehmen“. Weiter in Finnland: Der liebe Arnold hatte keinen Stuhlgang, also fuhren wir mit ihm in die nächst größere Stadt zur Apotheke, um ein Abführmittel zu besorgen. Er wie wir kein finnisch, alle standen vor dem Schaufenster, um die Situation zu beobachten. Wenige waren mit in die Apotheke gegangen, die nun aber alle auch kein Englisch mehr konnten. Mit Armen und Beinen, in der Hocke hüpfend, versuchte Arnold dem Apotheker zu verdeutlichen, was er brauchte. Die Begeisterung der Zuschauer war groß und wir erlösten ihn dann doch mit Englisch. Er war so glücklich, ohne dass er bemerkte, dass er auf den Arm genommen wurde. „Die Jungens tun alles für mich“, war seine Bemerkung. Die Essensversorgung in Finnland war hervorragend, nur Eier gab es nicht. Arnold Köhnen hatte also Appetit auf Eier; wir fuhren alle auf einen Bauernhof. Auch hier wieder, wie in der Apotheke, mit hüpfend und zeigend und dabei immer wieder Kikeriki rufend, kam er sogar zum Ziel und erhielt Eier.

Als Schnarcher war er schon früher bekannt und so hatte er sich in der Schlafhütte in Finnland auch nachmittags etwas hingelegt und schlief in bewährter Manie. Die bösen Jungs hatten nichts Eiligeres zu tun, als eine von den Mädchen neben ihn zu legen und zu fotografieren. Er hat nichts bemerkt, war aber begeistert, als er das Bild sah und voller Stolz auch zu Hause seiner Frau zeigte. Das hätte er, wenige Monate vor der Goldhochzeit besser nicht getan. Seine Frau war wegen des Ehebruchs so bestürzt, dass sie auszog und sich scheiden lassen wollte. Die Goldhochzeit hat dann aber in aller Harmonie doch noch stattgefunden. Was schenken wir Arnold zur Goldhochzeit? Das war keine leichte Frage. Unser 2. Vorsitzender Peter Willems wusste Rat. Wir schenken ihm einen Kampfrichter-Anzug, mausgraue Hosen, dunkelblaues Jacket mit aufgenähtem Kampfrichter-Emblem und Name. Ein besseres Geschenk hätten wir ihm nicht bereiten können. Schon bei der Goldhochzeit wurde die Kleidung gewechselt. Den Anzug trug er fürderhin bei allen Gelegenheiten und böse Zungen behaupteten, er wäre damit ins Bett gegangen, abwechselnd mit dem Schlafanzug, der mit Volkslauf-Medaillen bestückt war.

Auf der Rückfahrt von Sotkamo nach Helsinki zog Arnold Köhnen seine Sportkluft an; grüner Baumwoll-Trainingsanzug mit Volkslauf-Emblemen auf Vorder- und Rückseite bestückt. Lange graue Wollsocken bis unters Knie und hohe schwarze Schnürstiefel. Ein Bild für die Götter, aber er war nicht bereit, sich umzuziehen. Der ansonsten so laute Arnold wurde immer leiser, weil es hieß, wir fahren an die russische Grenze und werden sogar mit dem Bus rüber fahren. Da hatte er Angst, protestierte lautstark.

Als das aber alles nichts nutzte, wurde er still und kroch auf seinem Sitz zusammen, vor allem als es hieß, wir sind jetzt illegal über die Grenze gefahren, was natürlich nicht möglich war.

In Travemünde sehr zeitig angekommen, wurde noch Hamburg angesteuert und ein Bummel über die Reeperbahn gemacht. Die freundlichen Damen sprachen alle an, nur Arnold nicht. Er sah in seiner Aufmachung auch nicht gerade einladend aus, wobei er sicher das meiste Geld von uns allen in der Tasche hatte. Warum, das bleibt bis heute unerklärlich, musste der Bus an der Ratsstätte Frechen, also 25 km vor der Heimat anhalten, denn Arnold musste sich umziehen.

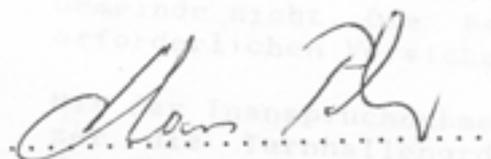
Sein Lieblingslied war „Hoch auf dem gelben Wagen“. Wenn das angestimmt wurde, egal ob auf einer Versammlung oder beim Oktoberfest, Arnold gab für alle eine Runde. Jeder kann sich denken, dass wir recht oft das Lied gesungen haben.

Fröhlich klangen meist die Jahres-Abschlussfeiern aus und die Heimfahrt nach Jülich mit dem PKW war meist nicht alkoholfrei. Also fuhr man durchs Feld, wobei dies ja eigentlich der Polizei gerade auffallen musste. Es hat immer gut gegangen, nur Claus Bartel wollte anderntags die Strecke noch einmal abfahren, da er sie vorher nicht kannte und hinter mir gefahren war. Da hat ihn die Polizei erwischt und er musste zahlen. Zum Glück war er nüchtern.

Sehr schlimm war die Abschlussfeier im Dezember nach einem Lauf in der Stetternicher Grillhütte. Es gab Glühwein, sehr stark angereichert mit Weinbrand. Sehr süffig in dem geschlossenen Raum, aber wehe, als die Gesellschaft an die frische Luft kam.

Die meisten mussten noch Auto fahren. So viel Gegenverkehr wie in der Nacht auf der 3-km-Strecke nach Jülich habe ich noch nie gehabt und vor allem: der Gegenverkehr fuhr mit mehreren Autos nebeneinander. Alles ist gutgegangen, aber es war wohl auch das letzte Mal, zumindest ich habe bis heute keinen Glühwein mehr angefasst.

Werner Graf hatte seinen Autoschlüssel auf Anraten hinterlegt, überzeugte die Wirtin dann aber, dass er den Schlüssel doch für die Haustüre brauchte und fuhr los. Licht fand er nicht, also fuhr er mit der Blinkanlage bis Birkesdorf. Gut gegangen, nur zu Hause fiel er mit dem Kopf auf die Heizung und musste ins Krankenhaus.

A handwritten signature in cursive script, appearing to read 'Hans Pelzer', written in black ink on a light-colored background.

(Hans Pelzer)